

Das bewog also die Fürsten doch schließlich, einen neuen König zu wählen. Und was erwarteten sie wohl von ihm? (Er sollte der allgemeinen Unruhe und der Verwirrung abhelfen. Er sollte den Raubrittern das Handwerk legen. Er sollte auch nach außen das Reich einigen und kräftigen. Aber er sollte nicht in ihre Angelegenheiten eingreifen, sondern sie gewähren lassen.)

Zusammenfassung.

Ob nun die Fürsten einen mächtigen Mann erwählen?

## II. Stufe.

1. Nach dem Ende des Staufergeschlechtes, als die ausländischen Schattenkönige den Namen „deutsche Könige“ führten, schienen die Fürsten eine Zeitlang gar nicht mehr daran zu denken, einen einheimischen Großen auf den Thron zu erheben. Die gelesene Zeit gefiel ihnen nicht übel; denn sie konnten in ihr nach Herzenslust an sich reifen, was vom Königs-gute noch vorhanden war. Endlich, als der Papst drohte, dem Reiche selbst einen König zu setzen, ermannten sich die mächtigsten von ihnen und erwählten unter dem Vorzuge des Erzbischofs von Mainz den Grafen Rudolf von Habsburg zum Könige. Der war ein tapferer und gerechter Herr, aber nicht mächtig; er konnte also den viel mächtigeren Wahlfürsten nicht schädlich werden. Seine Stammburg und seine Güter lagen in der Schweiz; er selbst befand sich auf einer Fehde gegen den Bischof von Basel, als ihm die Gesandtschaft der Fürsten unter Friedrich von Zollern, Burggraf von Nürnberg, die Nachricht von seiner Erwählung brachte. Er nahm die Wahl an und wurde zu Aachen gekrönt, 1273. Der Papst bestätigte ihn; denn er glaubte dieses Recht seit der Abiegung Friedrichs des Staufers zu besitzen.

Wiedergabe nach Kernfragen.

Erzähle!

Überschrift: Rudolf von Habsburgs Wahl.

### Vertiefung.

Den Fürsten wäre es vielleicht noch eine Zeitlang ganz recht gewesen, ohne König zu sein. Man sieht daraus die große Gewissenlosigkeit der Herrschenden. Sie haben für des Volkes Wohl und Wehe kein Herz. Erst als der Papst sich in deutsche Angelegenheiten mischt, raffen sie sich auf. Früher, wenn sie den Papst nötig hatten, dann gebrauchten sie ihn. Jetzt, denken sie, könnte es ihrer Macht schaden. Sie wählen also nun selbst ihr neues Oberhaupt; aber nicht mehr sind es alle, die wählen, sondern die mächtigsten haben sich das Recht allein angemast. Und ja kein mächtiger Mann soll der neue König sein; ein verhältnismäßig armer Graf ist's, der nach ihrer Pfeife — so hoffen sie — tanzen wird. Er muß ihnen alle angemasteten Rechte und den Besitz